

JOSEF METZLER

DIE SACRA CONGREGATIO DE PROPAGANDA FIDE ZUR ZEIT JURAJ KRIŽANIĆ'S

Gründung, Zielsetzungen und Tätigkeit

Um Leben und Werk Juraj Križanić's recht beurteilen und gebührend würdigen zu können, ist es erforderlich, die zeitgenössischen Verhältnisse, in denen er wirkte, die kulturellen, religiösen, sozialen und politischen Gegebenheiten und Strömungen, die ihn prägten, und die Persönlichkeiten und menschlichen Kreise, die ihn beeinflussten, zu untersuchen. Hierher gehört auch die päpstliche Sacra Congregatio de Propaganda Fide in Rom, mit der Križanić in enger persönlicher und brieflicher Verbindung stand, weil er ohne sie sein Lebensziel und seinen Lebensoptimismus der Wiederherstellung der Union der orthodoxen Slawen mit der katholischen Kirche und damit zugleich die politische und geistige Befreiung der Slawen von der Fremdherrschaft und ihre große Zukunft unter Rußlands Führung¹ nicht verwirklichen konnte. Wollte er diesen seinen Lebensoptimismus vor illusionären Selbsttäuschungen bewahren, mußte er im Einvernehmen mit dieser päpstlichen Institution handeln, die seit 1622 nicht nur für die Verbreitung des christlichen Glaubens sondern auch für dessen Erhaltung in protestantischer und orthodoxer Umgebung und folglich auch für die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit der christlichen Kirchen und Konfessionen als Voraussetzung erfolgreicher Glaubensverkündigung verantwortlich war. Eine kritische und quellenmäßige Untersuchung der Gründungsgeschichte, der Zielsetzungen und der Tätigkeit der Sacra Congregatio de Propaganda Fide um die Mitte des 17. Jahrhunderts ist mithin für das Verständnis des Lebenswerkes Križanić's nicht nur von großer Bedeutung sondern geradezu unerläßlich. Der Persönlichkeit des ersten Sekretärs dieser Kongregation, dem italienischen Monsignore Francesco Ingoli, der ihr nach den Richtlinien des Papstes ein konkretes Programm mit auf den Weg gab und mit weit-schauendem Blick und energischer Hand zielbewußt ihre ersten Schritte lenkte, und mit dem Križanić vornnehmlich in Verbindung stand, ist hier besondere Aufmerksamkeit zu schenken. An ihn richtete Križanić 1641 seine lange Denkschrift, in der er seine Pläne darlegte und die zu unternehmenden unionsmethodischen Schritte erklärte.²

¹ I. Vitezić, in: Lexikon für Theologie und Kirche Band 6 (Freiburg 1961) 647.

² »Della Missione in Moscovia. All'Illustrissimo e Reverendissimo Monsignor, il Signor Francesco Ingoli, Segretario della S. Congregazione de Propaganda Fide.«

1. Gründung und Zielsetzung der Kongregation

Als Papst Gregor XV. (1621—1623) sich am 6. Januar 1622 entschloß, eine Kardinalskongregation für die oberste geistliche Leitung der katholischen Weltmission ins Leben zu rufen und ihr zugleich die Aufgaben der Glaubenserhaltung, das heißt der Organisation der Seelsorge in der katholischen Diaspora protestantischer und orthodoxer Gegenden, und des Dialogs mit den übrigen christlichen Konfessionen mit dem Ziel der Wiederherstellung der kirchlichen Einheit anzuvertrauen, wußte er um ähnliche Bemühungen und Initiativen seiner Vorgänger in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Pius V. (1566—1572) hatte am 23. 1568 eine Kardinalskommission eingesetzt, die »sul modo della reductione delli Heretici oltramontani« beraten sollte. Wegen dieser ihrer Hauptaufgabe wurde sie auch, vielleicht nicht ganz zu Recht, »Congregatio Germanica« genannt. Die Kardinäle sollten »vedere di truovar vie con modi dolci per rimediar all'heresie di tutta la cristianità«. Doch war der Kongregation aus verschiedenen Gründen keine lange Lebensdauer beschieden.³ Kurzlebig war auch die zweite am gleichen Tag vom Papst eingesetzte Kardinalskongregation für die Glaubensverbreitung in Ost- und Westindien. Größerer Erfolg war Gregor XIII. (1572—1585) mit der Einsetzung einer »Congregatio Germanica« beschieden.⁴ Aber auch seine Kongregation für die Weltmission scheiterte am Widerstand der iberischen Kolonialmächte, die eine römische »Einmischung« in ihre Kolonialpolitik ablehnten. Die Verdienste Portugals und Spaniens für die Glaubensverbreitung im Entdeckungszeitalter sollen mit dieser Feststellung nicht geschmälert werden. Die guten Dienste, die das sogenannte Patronatsrecht — von den Päpsten den portugiesischen und spanischen Königen verliehen, mit der Verpflichtung, den christlichen Glauben in ihren Kolonien zu verbreiten — den Missionen in den neuentdeckten Ländern erwiesen hat, sind anzuerkennen. Aber es ist auch eine Tatsache, daß die Verquickung von Staat und Kirche, von Kolonialpolitik und Mission, im Laufe der Zeit beträchtliche Nachteile zutage brachte. Daher die Initiativen der Päpste, die Missionstätigkeit von der Kolonialpolitik zu trennen und sie auf ihr rein geistliches Fundament zurückzuführen. Noch eine weitere Kardinalskommission setzte Gregor XIII. ein, die sich mit den kirchlichen Problemen der sogenannten Italo-Greci befassen sollte. Sie entfaltete unter diesem Pontifikat eine rege Tätigkeit, als deren bleibende Frucht, neben heilsamen Reformmaßnahmen für die Basilianerklöster und die griechischen Gemeinden, die Gründung des griechischen Kollegs in Rom (1577) und des illyrischen Kollegs in Loreto (1581) anzusehen ist.

Zwei Kopien im Archiv der Sacra Congregatio de Propaganda Fide (Abk.: SCPF): Scritture Originali riferite nelle Congregazioni Generali (Abk.: SOCG) vol. 338 fol. 533—542; Scritture riferite nei Congressi (Abk.: SC) Moscovia, Polonia, Ruteni. Relazioni. Miscellanea I. Qu. III. — Veröffentlicht von S. A. Bělokurov, Jurij Križanić v Rossii. Priloženija. In: Čtenija (1903) n. 3, 88—106.

³ J. Metzler, Wegbereiter und Vorläufer der Kongregation. Vorschläge und erste Gründungsversuche einer römischen Missionszentrale. In: Sacrae Congregationis de Propaganda Fide Memoria Memoria Rerum. Vol. I/1 (Freiburg 1971) 38—78, bes. 46—48.

⁴ Ebd. 56—58.

Unter Klemens VIII. (1592—1605) lebte die Kardinalskommission für die Italo-Greci wieder auf. Das wichtigste Resultat ihrer Tätigkeit war die berühmte Instruktion »Super aliquibus ritibus Graecorum«. ⁶ Der Kongregation für die Weltmission dieses Papstes, die nun bereits »de Propaganda Fide« hieß, war eine Lebensdauer von drei Jahren beschieden. Sie scheiterte am Mangel an den nötigen finanziellen Mitteln und am Widerstand der Patronatsmächte.

Papst Gregor XV. setzte sich über alle Schwierigkeiten und Widerstände hinweg. Er errichtete am 6. Januar 1622 die »Sacra Congregatio de Propaganda Fide« und übertrug ihr die Aufgaben der früheren Kardinalkongregationen und Kommissionen für die Weltmission, für die Angelegenheiten der Italo-Greci und der Diaspora, das heißt der Glaubensverbreitung und der Glaubenserhaltung. Er fand die richtigen Männer für die Leitung dieser Kongregation, die ihr allen Hindernissen zum Trotz eine lebensfähige Ausgangsbasis schufen. ⁶

Gregor XV. betrachtete die Einsetzung dieser Kongregation als Ausdruck seiner ihm als Papst übertragenen höchsten pastoralen Verantwortung, ⁷ die sowohl die Glaubenserhaltung als auch die Glaubensverbreitung beinhaltete. ⁸ Deshalb sollte die Kongregation »attendere per le vie soavi, e piene di carità, che son proprie dello Spirito Santo, alla conversione degl'infedeli, hora predicando, insegnando, e disputando, et hora ammonendo, esortando e pregando, et anche di tirarli dolcemente con l'oratione, co' digiuni, e colle limosine, e fin con le discipline, e le lagrime sparse per loro, alla luce della verità, alla via della salute, et amministrar loro i Santissimi Sacramenti, senza far niun romore e per dir così con un soave silentio.« ⁹ Und deshalb sollten die Apostolischen Nuntien, an die der Brief in erster Linie gerichtet war, die nicht katholischen Fürsten — sie werden dem damaligen Brauch entsprechend »Principi heretici« genannt — davon überzeugen, daß die Kongregation nicht die Absicht habe, »di congiurare contra le persone, e li stati loro, o di sollevar le popoli, o di altre materie politiche«, daß die Fürsten mithin keinen Anlaß haben, die neue Kongregation mit Argwohn zu betrachten. ¹⁰

⁶ Erster Entwurf der Instruktion: Archiv SCPF Miscellanea diverse vol. 21 fol. 339—317. Veröffentlicht in: Bullarium Romanum Tom. V P. II (Romae 1753) 72—73; Bullarium Prop. I (Romae 1839) 1—4.

⁶ J. Metzler, Foundation of the Congregation »de Propaganda Fide« by Gregory XV. In: SCPF Memoria Rerum I/1 (Freiburg 1971) 79—111.

⁷ »Sanctissimus in Christo Pater et D. D. Gregorius Divina Providentia PP. XV., animadvertens praecipuum Pastoralis Officij caput esse propagationem Fidei christianae...« Archiv SCPF Acta vol. 3 (1622—1625) fol. 1r.

⁸ So hieß es im Rundbrief der SCPF vom 15. Januar 1622: »Abbraccia il sommo officio del Papa tutto quello, che alla salute dell'anime può appartenere, ma niuna cosa maggiormente, che la cura della fede cattolica, essendo intorno ad essa due opere necessarie, l'una di conservarla ne' fedeli constringendoli etiando con pene a ritenerla fermamente, l'altra di spargerla e propagarla negl'infedeli.« Archiv SCPF Lettere vol. 2 (1622—1623) fol. 2r—4v; Collectanea SCPF I, 1—2; SCPF Memoria Rerum III/2, 656—658.

⁹ Ebd.

¹⁰ E ciò si dice particolarmente per levar l'ombre a gli stessi Principi heretici, a' quali altre volte è stato dato a credere, che in tale Congregatione, o nell'altre adunanze, che da essa dipendono, si tratti di congiurare contra le persone, e li stati loro, o di sollevar li popoli, o di altre materie politiche; onde par necessario di lasciarli a pieno intendere, perché non habbiano a sospettarne.« Ebd.

Im gleichen Rundbrief bat die Kongregation die Nuntien, Bischöfe und Prälaten, Mittel und Wege aufzuzeigen, wie diese Ziele am besten erreicht werden könnten.¹¹ Dieser Aufforderung kam Juraj Križanić zwanzig Jahre später in seiner erwähnten Denkschrift an Ingoli nach.

Des weiteren tauchen in diesem Schreiben zwei Gedanken auf, die man eigentlich erst dem Zweiten Vatikanischen zuschreiben zu dürfen glauben möchte: ein Bekenntnis der eigenen Schuld an der Glaubensspaltung und die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit als Voraussetzung für die Evangelisierung der Völker.¹² Die gleichen Gedanken kehrten in der feierlichen Gründungsurkunde der Kongregation »Inscrutabili divinae providentiae arcano« vom 22. Juni 1622 wieder.¹³

Nach diesen Richtlinien stellte die Kongregation ihr Missions- und Unionsprogramm zusammen. Es läßt sich in folgenden Punkten kurz zusammenfassen:

1) Ihre wichtigste Aufgabe sah die Kongregation darin, die Missionstätigkeit strikt von der Politik und der kolonialen Ausbreitung der europäischen Staaten zu trennen und auf ihr rein geistlich und übernatürliches Fundament zurückzuführen. In einer der ersten Instruktionen vom Jahre 1623 hieß es daher, die Missionare seien zur Verbreitung des christlichen Glaubens zu den Völkern gesandt und nicht aus weltlichen, politischen oder sonstigen Gründen.¹⁴ Und deshalb verbot die Kongregation ihren Missionaren auch, sich in weltliche Geschäfte oder politische Angelegenheiten einzumischen, ja, von diesen Dingen durften die Missionare nicht einmal in ihren Briefen und Berichten sprechen. Damit sollte unter allen Umständen vermieden werden, daß die Völker die christlichen Glaubensboten für Abgesandte und Mittelsmänner der europäischen Mächte hielten, die die koloniale Besetzung ihres Landes vorbereiten sollten. In der berühmten Instruktion vom Jahre 1659 sind diese Gedanken noch einmal mit aller Dringlichkeit ausgedrückt.¹⁵

2) Die zweite programmatische Aufgabe sah die Kongregation in der Ausbildung ihrer Missionare. Man wußte nur zu gut in Rom, daß die mangelhafte moralische und wissenschaftliche Ausbildung der Missionare ein großes Handicap der Glaubensverkündigung war. Deshalb gründete Papst Urban VIII. (1623—1644) auf Drängen der Kongregation das Collegio Urbano,¹⁶ und deshalb insistierte die Kongregation, daß in den Ordenskollegien sowie in den Nationalkollegien in Rom und ganz Europa die zukünftigen Missionare auf die bestmögliche Weise auf ihren Missionsberuf

¹¹ E oltr'a questo dovrà ciascheduno investigar diligentemente, quali altri rimedij potrebbono porsi per la conversione sopradetta, e metterceli in considerazione.« Ebd.

¹² »... rimettere la nostra santa fede là dove è perduta, poiché altrimenti pare, che per li peccati nostri da i regni, e dalle provincie, già tanto cattoliche, con gran pericolo degli altri, sia per andarsi sempre più allontanando.« Ebd.

¹³ Archiv SCPF Reg. Lit. fol. 1r—3r; Collectanea SCPF I, 2—4, Ius Pont. I/1, 1—3; SCPF Memoria Rerum III/2, 622—664.

¹⁴ Archiv SCPF Istruzioni diverse (1623—1638) fol. 23r.

¹⁵ Text veröffentlicht in: SCPF Memoria Rerum III/2, 697—704. § »Tam longe semper abeste a rebus politicis.«

¹⁶ Über die Gründung und Geschichte des Kollegs vgl. M. Jezernik, Il Collegio Urbano. In: SCPF Memoria Rerum I/1, 465—482; II, 283—298; III/1, 9—122.

vorbereitet wurden.¹⁷ Größten Wert legte sie auf das Sprachstudium, für das sie selbst in der eigens zu diesem Zweck gegründeten polyglotten Druckerei durch den Druck von Grammatiken und Wörter- und Textbüchern in möglichst allen Sprachen ihrer Missionsgebiete die notwendigen Voraussetzungen schuf.¹⁸

3) Der vielleicht charakteristischste Punkt des Programms der Kongregation war die Ausbildung einheimischer Priester und die Ernennung einheimischer Bischöfe. Dieses große, missionsentscheidende Anliegen war bislang stark vernachlässigt worden, wenn nicht ganz in Vergessenheit geraten. Gewiß, auch die Kongregation »de Propaganda Fide« brauchte lange Zeit, um diesen Programmpunkt auf breiter Ebene durchzuführen, aber das schmälert nicht das Verdienst derer, die bereits im 17. Jahrhundert sich für seine Verwirklichung einsetzten. Und zwar dachte die Kongregation nicht nur an einheimische Priester, sondern auch an einheimische Bischöfe und an die Errichtung einheimischer, örtlicher Hierarchien, also an Partikularkirchen, wie wir heute sagen. Dies ergibt sich eindeutig aus einer Denkschrift des ersten Sekretärs der Kongregation, des italienischen Monsignore Francesco Ingoli aus der Zeit um 1640: »Mezzi e Modi che tiene la S. Congregazione de Prop. Fide nel propagar la nostra santa Fede«.¹⁹

4) Ebenso epochemachend war die Forderung der Kongregation nach Anpassung der Missionare an die örtlichen kulturellen Gebräuche, Riten und Sitten. In der bereits erwähnten Instruktion vom Jahre 1659, die die Kongregation den ersten Apostolischen Vikaren in China und Indochina mit auf den Weg gab, die aber für alle Missionsgebiete Geltung haben sollte, hieß es dazu: »Hütet euch ja davor, die Völker zu veranlassen, daß sie ihre Lebensformen, Gewohnheiten und Gebräuche ändern, soweit sie nicht der Religion und den guten Sitten offen widersprechen. Denn was ist törichter als Frankreich, Spanien, Italien oder sonst ein europäisches Land [d. h. dessen Sitten und Gebräuche] nach China zu verpflanzen! Nicht diese, sondern den Glauben sollt ihr dorthin bringen, der keines Volkes Lebensformen und Gewohnheiten, soweit sie nicht in sich schlecht sind, verwirft oder verletzt, sondern im Gegenteil sie erhalten und fördern will.«²⁰ Daß es dann trotz dieser klaren Weisungen zu dem verhängnisvollen chinesischen »Ritenstreit« kam, war nicht die Schuld der Kongregation, sondern die Folge bedauerlicher Mißverständnisse, unverständlicher Ordensrivalitäten, fataler politischer Spannungen und nicht zuletzt gegensätzlicher europäischer Geistesströmungen.

5) Diese Forderung nach kultureller Anpassung ergab sich aus dem neuen Verhältnis, das die Kongregation den einheimischen Kulturen ge-

¹⁷ Vgl. R. M. Wiltgen, Propaganda is placed in charge of the Pontifical College. In: SCPF Memoria Rerum I/1, 483—505.

¹⁸ Gründung und Geschichte der Druckerei: W. Henkel, The Polyglot Printing-office of the Congregation. The press apostolate as an important means for communicating the faith. In: SCPF Memoria Rerum I/1, 335—350; ders. The Polyglot Printing-office during the 18th and 19th Century. In: SCPF Memoria Rerum II, 299—315.

¹⁹ Vgl. J. Metzler, Mezzi e Modi per l'Evangelizzazione dei Popoli secondo Francesco Ingoli. In: Annales Pont. Univ. Urbaniana (Romae 1966) 38—50.

²⁰ Text der ganzen Instruktion in: SCPF Memoria Rerum III/2, 696—704, hier der § »Nullum studium ponite«.

genüber an den Tag legte. Sie verbot ihren Missionaren im Fernen Osten, die kulturellen Gegebenheiten, Sitten und Gebräuche jener Völker zu kritisieren, zu verachten oder gar auszurotten und durch europäische Sitten zu ersetzen.²¹

6) Aus all dem ergab sich für die Kongregation eine neue Missionsmethode, deren auffälligstes Element die pastorale Dimension war. Mit Belehrung, Unterweisung, Gebet und Opfer sollten die Missionare die Ungläubigen bekehren und die kirchliche Einheit unter den Christen wieder herstellen. Die Bekehrung mußte das Resultat freier Willensentscheidung sein und durfte auf keinen Fall durch Gewaltanwendung herbeigeführt werden. Als noch wichtigen betrachtete die Kongregation das gute Beispiel der Missionare. Dies galt besonders für die Unionsbemühungen bei den orthodoxen Christen. Deshalb hielt die Kongregation die Kapuziner für die geeignetsten Männer für diese Aufgabe.²² Weitere Elemente der neuen Missionsmethode war die Errichtung von Diözesen mit dem Ziel der Errichtung der ordentlichen kirchlichen Hierarchie in ihren Territorien, ferner die Bestellung von mehr Bischöfen, die Ernennung von Apostolischen Nuntien, d. h. die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und den Regierungen, Presseapostolat, Errichtung von Schulen und Unterrichtung der Jugend, karitative Tätigkeit und nicht zuletzt Förderung der Entwicklungshilfe.²³

7) Speziell für die Bischöfe, die mit den Unionsbemühungen bei den orientalischen Christen in den von den Türken beherrschten Gebieten beauftragt waren, erließ die Kongregation 1626 eine eigene Instruktion mit klaren Richtlinien. Sie sei hier im Wortlaut zitiert, weil sie auch für die Ideen und die Tätigkeit Križanić's Bedeutung hatte:

1. Avvertino di non intromettersi in materie di stato nè in parole, e non diano avviso alcuno di tali cose a chi si sia.
2. Procurino con ogni diligenza di star' insieme d'accordo, levando tutte le occasioni delle discordie, che potessero nascere, e quelle, che nasceranno, non le potendo amicabilemente accomodare, scrivino alla Sacra Congregazione, et aspettino la risposta da quella.

²¹ Auch dafür in der Instruktion ein interessanter Passus: »Et quoniam ea est pene hominum natura, ut sua et maxime ipsas suas nationes coeteris et existimatione et amore praeferant, nulla odii et alienationis causa potentior existit quam Patriarum consuetudinum immutatio, earum maxime quibus homines ab omni Patrum memoria assuevere, praesertim si abrogatarum loco, tuae nationis mores substitutas et auferas. Itaque nunquam usus illarum Gentium cum usibus Europaeorum conferte; quinimo vos illis magna diligentia adsuescite. Admiremini et laudate ea quae vero laudis expertia sunt, ut non sunt praeconis assentatorum more extollenda ita prudentiae vestrae erit, de iis aut iudicium non ferre, aut certe non temere et ultro damare.« — Vgl. zu diesem Programmpunkt: J. Metzler, Il nuovo corso missionario iniziato con la fondazione della Sacra Congregazione »de Propaganda Fide« nei confronti delle culture locali. In: Evangelizzazione e Culture. Atti del Congresso Internazionale Scientifico di Missiologia (Roma 1976) II, 374—400.

²² Vgl. die Instruktion vom Jahre 1625 für die Kapuziner. Sie beginnt: »Primeramente dovranno nella vita, e costumi di maniera procedere, che non solo li latini, ma le Greci dal buon loro essemplio mossi formino quel concetto, che in tutta la Cristianità ove è la lor Santa Religione, hanno guadagnato li Capuccini, perché generato questo concetto in quei popoli, acquisteranno tal credito, che con l'aiuto di Dio potranno far molto frutto...«. SCPF Memoria Rerum III/2, 674—675.

²³ Ausführlicher hierüber: J. Metzler, Orientation, programme et premières décisions (1622—1649). In: SCPF Memoria Rerum I/1, 146—196, besonders 181—185.

3. Cerchino sempre di levar le liti, e discordie, che potessero nascere fra latini, ad essi soggetti, ovvero fra latini, e Greci, e fuggino più, che potranno le contese colli Vescovi, e Preti Greci.
4. Le liti, e discordie gravi fra latini ad essi soggetti, se non le potranno piacevolmente comporre, le rimettino alla Sacra Congregatione, l'altre di cose ordinarie le diffinischino al meglio, che potranno, cercando sempre più con parole piacevoli di far capace la parte, che ha il torto, e di persuaderla a contentarsi del giusto, che con censure sforzarla.
5. S'astenghino per quanto potranno dalle scomuniche, e censure, e particolarmente dalla sospensione de' Preti, acciò il popolo sia servito in Divinis.
6. Insegnino, o faccino da qualche Prete insegnare alli putti la Dottrina Christiana, la lingua latina per sciegliere poi li migliori per incamminarli alla vita clericale.
7. Quelli Prelati, che non sanno la lingua greca volgare, studijno, e s'affattichino ad impararla per poter meglio servire alli lor popoli nelle confessioni, prediche, e consulte.
8. Avvisino la Sacra Congregatione de'gli inconvenienti, che occorreranno circa la Religion Catolica, e circa li costumi, acciò la Sacra Congregatione possa darli rimedio.²⁴

Dieses reichhaltige Programm konnte nicht von heute auf morgen verwirklicht werden, da die Zeit für viele dieser Gedanken noch nicht reif war. Aber das schmälert in keiner Weise das Verdienst der Männer, die dieses Programm aufstellten, im Gegenteil, ihr aufgeschlossener, weit-schauender Blick verdient umso größere Bewunderung. Wenn manche ihrer Anliegen erst seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil zum Allgemein-gut der Gläubigen in der ganzen Welt werden konnten, so deshalb, weil sich die Kongregation seit dreieinhalb Jahrhunderten für die Verwirklichung dieses Missionsprogramms eingesetzt hatte.

Die Übertragung sowohl der Glaubensverbreitung als auch der Glaubenserhaltung an die gleiche Kurienbehörde war auf den ersten Blick keine glückliche und keine ideale Lösung. Es konnte der Eindruck entstehen, als würde man in Rom die Protestanten, Anglikaner und Orthodoxen — damals nannte man sie noch nicht »getrennte Brüder«, sondern »Häretiker« und »Schismatiker« — mit den Heiden gleichsetzen. Dieser Eindruck schien dadurch bestätigt, daß man auch die Priester in Europa und im Nahen Orient, die von der Missionszentrale in Rom geschickt wurden, als »Missionare« bezeichnete. Doch darf man an diese Ausdrucksformen nicht die heutigen Maßstäbe anlegen. Rom hat damals bereits klar unterschieden zwischen Heidenmissionaren und den Missionaren in protestantischen und orthodoxen Ländern. Schließlich bezeichneten sich auch damals die Jesuiten, die in rein katholischen Gegenden als außerordentliche Seelsorger den Pfarrern halfen, als »Missionare«. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts führte das Mißverständnis zu einem interessanten Zwischenfall. Der russische Gesandte in Wien verweigerte den

²⁴ Archiv SCPF Istruzioni diverse (1623—1638) fol. 23v—24v. Veröffentlicht in: SCPF Memoria Rerum III/2, 675—676.

Patres, die von der Kongregation nach Rußland geschickt werden sollten, die Einreiseerlaubnis, weil diese in den römischen Dokumenten als »Missionare« bezeichnet wurden. In Rußland gebe es niemand zu bekehren, meinte er; es sei den katholischen Geistlichen lediglich erlaubt, die lateinischen Gläubigen zu betreuen; ferner seien in den Dokumenten der römischen Behörde weder der Bestimmungsort in Rußland noch die Aufenthaltsdauer angegeben. Die Kongregation beschloß daraufhin, in Zukunft das Wort »Missionar« zu vermeiden und den Ort, wohin sich die Patres zu begeben hatten, sowie die voraussichtliche Dauer ihres Aufenthaltes, nämlich sieben Jahre, anzugeben.²⁶ In ihren internen Schriftstücken aber fuhr die Kongregation fort, die Patres in Rußland als »Missionare« und ihre Seelsorgstellen als »Missionen« zu bezeichnen.

Heute sind die Aufgabenbereiche getrennt. Für den Dialog mit den übrigen christlichen Kirchen und die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit ist das Einheitssekretariat zuständig, für die Seelsorge in der Diaspora sorgen die betreffenden Bischofskonferenzen. Die Kongregation »de Propaganda Fide« oder »für die Evangelisierung der Völker«, wie sie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil heißt,²⁶ befaßt sich ausschließlich mit der Glaubensverbreitung. Nur ganz wenige Kirchensprengel in Europa unterstehen noch aus geschichtlichen Gründen ihrer Jurisdiktion.

Es sei jedoch abschließend noch bemerkt, daß die Glaubensspaltung eines der größten Hindernisse für die Glaubensverbreitung ist. Davon sind alle christlichen Kirchen überzeugt. Von daher gesehen war es gar nicht so verkehrt, die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit dem gleichen Dikasterium zu übertragen, das auch für die Glaubensverbreitung verantwortlich war.

In der dritten congregatio generalis ihrer Mitglieder am 8. März 1622 teilte die Kongregation die Territorien, die ihrer Jurisdiktion zufielen, unter den Päpstlichen Nuntien, gleichsam als ihren Stellvertretern in den verschiedenen Teilen der Welt, auf. Die Nuntien sollten über die kirchliche beziehungsweise missionarische Lage in den ihnen zugewiesenen Ländern berichten, Vorschläge zur Glaubensverbreitung und Glaubenserhaltung machen und die Weisungen der Kongregation an die betreffenden Instanzen weiterleiten. Der Nuntius in Polen war demnach zuständig für »Polonia universa, Russia, Podolia, Lituania, Livonia, Prussia, Pomerania, Svetia, Gothia, Finlandia, Biarmia, Ducatus de Smolensco, Moscovia«.²⁷ Als Križanić sich 1647 erstmals nach Smolensk und Moskau begab, war Titularerzbischof Giovanni de Torres Nuntius in Polen (1645—1652), 1659 war dies Titularbischof Pietro Vidoni (1652—1660), 1678 war es Titularerzbischof Francesco Martellio (1675—1680) und schließlich Titularerzbischof Opizio Pallavicino (1680—1688).

²⁶ Archiv SCPF Acta vol. 117 (1747) fol. 296—298; SOCG vol. 734 fol. 125—128.

²⁶ Konstitution »Regimini Ecclesiae universae« vom 15. August 1967: AAS 59 (1967) 885—928, hier Nr. 61.

²⁷ Archiv SCPF Acta vol. 3 (1622—1625) fol. 4r. Über den geschichtlich-geographischen Charakter dieser Namen und die politische Zugehörigkeit der Länder im Jahre 1622 vgl. J. Olšr SJ, *La Congregazione ed i Paesi assegnati al Nunzio di Polonia* (Polonia, Svezia, Russia). In: *SCPF Memoria Rerum* I/2, 201—225, besonders 202.

2. Francesco Ingoli, der erste Sekretär der Kongregation

Der Mann, der die Geschicke der Kongregation »de Propaganda Fide« 27 Jahre lang tatkräftig leitete, und an den Križanić 1641 seine Denkschrift richtete, war Francesco Ingoli, der erste Sekretär des neuen Dikasteriums der Kurie. Er war, wie ein Zeitgenosse es treffend ausdrückte, »der Kopf, der Körper und der Fuß der Kongregation.«³⁰ Seine Bedeutung für die Frühzeit der Kongregation kann kaum überschätzt werden. Wer ihn persönlich kannte, war voll des Lobes über ihn. »Ich glaube nicht, daß man in der Römischen Kurie leicht einen seinesgleichen findet«, schrieb der Kapuziner Basilius d'Aire, der Beichtvater des Kardinals Ernst Graf von Harrach von Prag.³¹ Kardinal Melchior Klesl von Wien bewunderte »il gran zelo della religione cattolica che io conobbi in V. S.« und gestand, daß er schon bei der ersten persönlichen Begegnung mit Ingoli tiefe Zuneigung zu ihm empfand.³² Girolamo Fabri behauptet, der Name Ingolis sei selbst in den entferntesten Teilen der Welt bekannt gewesen ob seines großen Eifers und seines umfassenden Wissens. Er habe trotz seines großen Ansehens stets eine »santa semplicità« bewahrt, Kardinäle und höchste Beamte der Kurie hätten ihn darob sehr bewundert.³³ Erst in jüngerer Zeit wurde manchmal aus Mangel an Quellenkenntnissen oder welchen Gründen auch immer ein weniger günstiges Urteil über Ingoli gefällt.³⁴ Gewiß, bevor ein vollständiges und objektives Bild von Ingoli und seinem Lebenswerk gezeichnet werden kann, ist eine kritische Sammlung und Ausgabe seiner zahllosen »Discorsi«, »Pareri«, »Memoriali«, Briefe und Notizen erforderlich, die noch in den Archiven der Kongregation, des Vatikans und wahrscheinlich auch mancher privaten Institutionen verborgen liegen.

Ingoli wurde am 21. November 1578 in Ravenna geboren, studierte Zivil- und Kirchenrecht an der Universität Padua, wo er vermutlich auch zu Füßen Galleis saß, wurde Priester, dozierte in seiner Heimatstadt Rechtswissenschaft und war Uditore des 1608 zum Legaten der Romagna ernannten Kardinals Bonifazio Caetani, mit dem er 1617 nach Rom übersiedelte. Papst Gregor XV. schätzte seine Fähigkeiten so sehr, daß er ihn zum Präzeptor seines 26 jährigen Neffen Ludovico Ludivisi bestellte und ihn zur Mitarbeit an der Reform des Konklaves heranzog.³⁵ Schließlich übertrug ihm der Papst das wichtige Amt des Sekretärs der am 6. Januar 1622 gegründeten Kongregation »de Propaganda Fide«, der wichtigsten Schöpfung seines Pontifikats. Ausschlaggebend für die Erhaltung und Ausbreitung des katholischen Glaubens.

»Damit stand Ingoli vor einer Aufgabe, die wegen ihrer Neuheit, der damit verbundenen Verantwortung und des weltumspannenden Um-

³⁰ Archiv SCPF Congregazioni Particolari vol. 5 fol. 379.

³¹ Ig. Kollmann, Acta Sacrae Congregationis de Propaganda Fide Res Gestas Bohemias illustrantia. Tomi I. Pars I. 1622—1623 (Pragae 1923) 186.

³² Archiv SCPF SOCG vol. 69 fol. 185. Brief Kard. Klesls an Ingoli. Wien 16. November 1628.

³³ Le sacre memorie di Ravenna. Parte Prima (Venezia 1664) 69—70. Fabri war über zwei Jahre lang engster Mitarbeiter im Sekretariat der Kongregation.

³⁴ Vgl. hierzu: J. Metzler, Francesco Ingoli, der erste Sekretär der Kongregation (1578—1649). In: SCPF Memoria Rerum I/1, 197—243, hier 198—199.

³⁵ Ebd. 203.

fangs schwerste Anforderungen an ihn stellte. Daß er sie tatsächlich löste, freilich in einer gottbegnadeten Amtszeit von siebenundzwanzig Jahren, ist wohl das Größte, was man von ihm sagen kann. Mehr als jeder andere war er es, der der neuen Kongregation ihre Form gab.³⁴ Die ersten offiziellen Dokumente der Kongregation tragen unverkennbar seine Züge.

Seine erste Aufgabe sah Ingoli in der Beschaffung der nötigen Unterlagen. Daher bat er die Nuntien und Generaloberen um Berichte über die kirchliche und missionarische Lage in ihren Nuntiaturbereichen beziehungsweise in den Missionsgebieten. Auch bei Missionaren, die sich gerade in Europa aufhielten oder persönlich nach Rom kamen, erkundigte er sich eingehend nach allem Wissenswerten. Zugleich bat er um Vorschläge, wie etwa vorhandene Mißstände abgestellt werden könnten, oder welche Maßnahmen zuerst ergriffen werden müßten. Er war sich bewußt, daß die neue Kongregation vor einer völlig neuen Aufgabe stand, daß sie sozusagen mit Nichts anfangen mußte, und daß weder er selbst noch sonst ein Kongregationsmitglied in Sachen Missionsleitung und Dialog Erfahrung hatten. Damit fühlte sich Križanić nicht nur für berechtigt, sondern geradezu aufgefordert, offen und freimütig ihm seine Unionspläne darzulegen und Vorschläge zu machen. Auf Grund all dieser Unterlagen konnte Ingoli in der Erstzeit der Kongregation ein konkretes, richtungweisendes Programm aufstellen.

Freilich nahm Ingoli nicht so ohne weiteres, alles, was er auf diese Weise in Erfahrung bringen konnte, für bare Münze. Er war keineswegs leichtgläubig. Er legte im Gegenteil großen Wert darauf, zu wissen, was sicher ist und einwandfrei feststeht, was Augenzeugen berichten oder was jemand nur aus zweiter oder dritter Quelle weiß. Die Bedeutung dieser, heute würden wir sagen, historischen Quellenkritik, legte Ingoli einmal in einer Denkschrift nieder, die er anlässlich der Ernennung eines Prototypars für die Kongregation schrieb, der die Akten der Martyrer in Missionsgebieten zusammenstellen und die Heiligsprechung vorbereiten mußte.³⁵ Oft schickte er die Berichte der Missionare an die zuständigen Nuntien mit der Bitte um Stellungnahme. Er konnte sogar äußerst skeptisch und mißtrauisch sein. Dem Nuntius in der Schweiz gab er einmal den Rat, sich durch Inspektionsreisen möglichst persönlich von der Lage in seinem Nuntiaturbereich zu überzeugen und nicht zu leicht den Berichten anderer zu glauben. Aus Erfahrung wisse die Kongregation, fügte er hinzu, daß gerade jene Nuntien ihr bessere Dienste erwiesen, die ihr Territorium persönlich besuchen.³⁶

Im Laufe dieser umfassenden und zugleich kritischen »Bestandsaufnahme« wurde die Kongregation »de Propaganda Fide« die am besten informierte Instanz der Kurie. Nur unter dieser Voraussetzung war es möglich, ein präzises Arbeitsprogramm aufzustellen und eine wirksame Tätigkeit zu entfalten. Aber zugleich dachte Ingoli auch schon daran, diese Unterlagen der späteren Geschichtsschreibung zunutze zu machen. Daher sammelte er mit ungläublicher Akribie alle Schriftstücke und legte damit

³⁴ J. Grisar SJ, *Maria Wards Institut vor römischen Kongregationen (1616—1630)* (Roma 1967) 242.

³⁵ Archiv SCPF Istruzioni diverse (1623—1638) fol. 1-2r.

³⁶ Ebd. Istruzioni diverse (1639—1648) fol. 110r.

den Grundstein zu dem reichhaltigen und geradezu unerschöpflichen Archiv der Kongregation, dessen erster Archivar er selber war. Überhaupt war Ingoli geschichtlich sehr interessiert. Seine überdurchschnittlichen Geschichtskennntnisse erkennt man aus vielen seiner Schriftstücke. Er hatte ein ausgesprochenes »archivalisches« Empfinden. 1633 verfaßte er sogar selbst ein leider nicht mehr auffindbares Schriftchen über die Geschichte der Kongregation (*Gesta S. Congregationis*), das die Jahre 1622—1631 umfaßte. Die Kardinäle beschlossen, es in der Druckerei der Kongregation aufzulegen und an die gegenwärtigen und jeweils zukünftigen Kongregationsmitglieder zu verteilen.³⁷

In der Hand des Sekretärs liefen alle Fäden zusammen. Er hatte die Sitzungen der Kardinäle vorzubereiten und für die aufgetauchten Fragen und Probleme möglichst schon Lösungen vorzulegen. Ihm oblag es, die Korrespondenz mit den Nuntien, Ordensoberen und Missionaren zu führen. In Erfüllung dieser Aufgaben hat er ungezählte Briefe schreiben müssen. Aus seiner Feder stammen die Instruktionen der Kongregation für die Nuntien, Missionsbischöfe und Missionare. Er resümierte treffsicher alle eingehenden Schriftstücke; er hatte die Gabe, aus langen und oft umständlichen Briefen und Berichten das Wesentliche in wenigen Worten zusammenzufassen. Es gibt kaum ein Dokument, das auf der Rückseite nicht ein solches Resümee enthält, zusammen oft mit dem Datum der Sitzung, in welcher das Dokument verlesen und besprochen wurde, und der Entscheidung oder Antwort der Kardinäle. Der Sekretär setzte den Worlaut der Dekrete auf. Er führte in den *congregationes generales* und *particulares* das Protokoll, das anschließend von einem Angestellten der Kongregation in Reinschrift in die Bände der »Acta« übertragen wurde.

Daneben schrieb Ingoli zahllose »Pareri«, »Discorsi«, »Memoriali«, in denen er seine persönliche Meinung zu Sonderfragen darlegte, und die in der Regel zur Vorbereitung einer Kardinalssitzung dienten, in der die Frage behandelt werden sollte. Sie beziehen sich auf die verschiedensten Gegenstände: die Druckerei der Kongregation, das Kolleg, Mißstände in den Missionen, das Patronat Portugals und Spaniens, Zulassung der Inder und Indianer zur Priesterweihe und zum Ordensstand, Frage der Ernennung eines Bischof für Japan u. s. w. Diese Denkschriften sind eine hervorragende Fundgrube für den Geschichtsforscher. Ebenso die »Desiderata«, die Ingoli regelmäßig den Generalkapiteln der Orden schrieb, und in denen er offen und unmißverständlich die Wünsche und etwaige Klagen der Kongregation darlegte. In all diesen Schriftstücken offenbart sich die Sorge Ingolis für die Glaubensverbreitung und Erhaltung des katholischen Glaubens, für die Missionsorganisation und die Missionsmethode, für die Ausbildung der Missionare, für die Missionskollegien u. s. w.

So war es ganz selbstverständlich, daß sich Križanić mit der Bitte um einen Studienplatz in einem römischen Kolleg und um ein Stipendium an Ingoli wandte, der das Anliegen den Kardinälen vortrug und ihm tatsächlich einen Platz im griechischen Kolleg und ein Stipendium der Kongregation vermitteln konnte. An Ingoli richtete Križanić seine lange Denkschrift, in der er sein Anliegen, die Christen in Rußland zur kirchlichen

³⁷ Ebd. Acta vol. 8 (1632—1633) fol. 245r.

Einheit zurückzuführen, darlegte, mit der Bitte, sie zu beurteilen, den Kardinälen vorzulegen und eine Entscheidung fällen zu lassen.³⁹ Was Ingoli in dieser Denkschrift besonders auffallen mochte, war die Tatsache, daß Križanić hier nicht von Schismatikern und Häretikern sprach, sondern von »getäuschten Christen«.⁴⁰

Wie groß Ingolis Ansehen in der ganzen Römischen Kurie war, ergibt sich aus der Tatsache, daß er es sich erlauben konnte, nach dem Tod Urbans VIII. (29. Juli 1644) eine Denkschrift mit Empfehlungen für den kommenden Papst zu schreiben.⁴¹ Es lag ihm fern, auf diese Weise indirekt die Mißstände, die der soeben zu Ende gegangene Pontifikat hinterließ, anzuprangern und die Fehler Urbans VIII., dessen falsche Maßnahmen, seinen Nepotismus u. s. w. zu kritisieren, sondern er wollte dem kommenden Papst einige gute Ratschläge geben und Vorschläge unterbreiten, wie er es besser machen könne. Vor allem empfahl er diesem, leutselig und gütig zu sein, aufgeschlossen für die Nöte anderer und die Armen und Hilflosen in Schutz zu nehmen. Dies waren mithin nach Ingolis Überzeugung die Mittel, durch die der neue Papst den schlechten Eindruck, den der Pontifikat Urbans VIII. in Rom hinterlassen hatte, verwischen konnte. Hierin bestand der Grundton der ganzen Denkschrift. Ob sie wirklich Innozenz X. (1644—1655) übergeben wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden.

Die Themen der Denkschrift betrafen das Frömmigkeits- und Tugendleben des Papstes, die Auswahl der Kurienangestellten, die Audienzen, die Kardinals- und Bischofsnennungen, das Konsistorium, die römischen Dikasterien — ein eigenes Kapitel widmete Ingoli der Kongregation »de Propaganda Fide« —, die Beziehungen zu den weltlichen Regierungen, die Ordensleute, die kirchliche Gesetzgebung. In einer weiteren Denkschrift, die Ingoli kurz nach der Wahl des neuen Papstes schrieb und diesem am 1. Dezember 1644 überreichen ließ, griff er noch einmal die Frage auf, die ihm offenbar als die wichtigste erschien: die Bischofsnennungen. Hier zeigte sich, wie hoch Ingoli das Bischofsamt einschätzte, ja wie er geradezu die ganze Kirche nach der Qualität der Bischöfe beurteilte.

Am 24. April 1649 starb Ingoli. Er wurde wunschgemäß in der gemeinsamen Gruft der Theatiner in S. Andrea della Valle in Rom beigesetzt.

Es war zu einem großen Teil das Verdienst dieses Mannes, wenn die Gregorianische Kongregation für die Glaubensverbreitung und Glaubenserhaltung nicht das gleiche Schicksal ereilte wie ihre Vorgängerinnen unter Pius V., Gregor XIII. und Klemens VIII. Er hat ihr ein klares, in die Zukunft weisendes Programm gegeben und es selbst mit bewundernswürdiger Entschlossenheit, die zuweilen sogar an Hartnäckigkeit zu grenzen schien, ja mit wahrer Begeisterung durchzuführen gesucht. Er hat die Arbeitsweise der Kongregation festgelegt und die Voraussetzun-

³⁹ Ebd. SOCG vol. 338 fol. 533r.

⁴⁰ Ebd. fol. 537r.

⁴¹ Capi à quali si può ridurre l'amministrazione del Sommo Pontificato Romano con le massime in ciascheduna materia per reggerlo sempre ad'un modo. Roma, Archivio di Stato, Fondo Santa Croce vol. 61B6. Veröffentlicht von J. Grisar SJ, Francesco Ingoli über die Aufgaben des kommenden Papstes nach dem Tode Urbans VIII. (1644). In: *Archivum Historiae Pontificiae* 5 (Romae 1967) 189—324.

gen für eine gesunde und stabile innere Verwaltung geschaffen. Er sicherte dem jungen Dikasterium den ihm gebührenden Platz in der Kurie. Trotz des Ansehens, das er besaß, blieb er zeitlebens ein bescheidener Mann. Er scheint keinen anderen Ehrgeiz gehabt zu haben als den, die katholische Kirche auf der ganzen Welt auszubreiten. Er war fromm und hatte eine große Vorliebe für die Armen.

Von den Nachfolgern Ingolis zu Lebzeiten Križanić's sind folgende zu erwähnen: Dionisio Massari (1649—1657), unter dem Križanić nach Rom zurückkehrte und in den Jahren 1652—1658 seine »Bibliotheca schismaticorum universa« vorbereitete (von der er jedoch nur den ersten Band vollendete); Mario Alberizzi (1657—1664), unter dem Križanić ohne Wissen der Kongregation und ohne Erlaubnis des Papstes sich zum zweiten Male nach Russland begab, wo er 1661 nach Tožolsk in Sibirien verbannt wurde; und Edoard Cibo (1680—1695), unter dem Križanić die Kongregation um Vergebung für sein eigenwilliges Verhalten bat und auf dem Weg nach Rom 1683 in Wien den Tod fand.

3. Unionsbemühungen mit den Ruthenen in der Frühzeit der Kongregation und Križanić's Unionspläne

Die Kongregation »de Propaganda Fide« konnte trotz der Energie und Zielstrebigkeit Ingolis ihr umfangreiches, weltumspannendes Arbeitsprogramm nicht von heute auf morgen verwirklichen, und ebensowenig konnte sie, wie es der Sekretär gerne getan hätte, sofort in allen ihrer Jurisdiktion unterstehenden Territorien ihre Tätigkeit aufnehmen. Gewiß waren dafür auch die geographischen und die damals noch recht umständlichen Kommunikationsverhältnisse verantwortlich zu machen. Aber nur zu einem Teil. Der Aufnahme ihrer Tätigkeit in den überseeischen Missionsgebieten setzte das iberische Missionspatronat heftigen Widerstand entgegen.⁴¹ Weniger kompliziert hingegen waren die Anfänge in den europäischen Ländern der protestantischen und orthodoxen Diaspora.

Von den vielen hier auftretenden Anliegen, Problemen und Schwierigkeiten nahm von Anfang an die Unionsfrage mit der ruthenischen Kirche in der Ukraine, Weißrußland und Polen eine vorrangige Stellung ein. 1595—1596 hatte sich ein Teil dieser Kirche, die dem byzantinisch-slawischen Ritus folgte, in der Union von Brest-Litowsk mit der katholischen Kirche vereingt. Das Ziel der Kongregation »de Propaganda Fide« war es nun, auch den Rest für die Union zu gewinnen. Ein wichtiges Anliegen war ihr die Ausbildung des Klerus. Sie besorgte dem ukrainisch-weißrussischen Klerus 22 Studienplätze im griechischen Kolleg in Rom und förderte das Bestreben des Metropoliten von Kiev, ein eigenes Seminar zu errichten. Sie war auf die Erhaltung des byzantinisch-slawischen Ritus der unierten Kirche bedacht und verbot den Übertritt zum lateini-

⁴¹ Ausführlich hierüber: A. Jann OFM Cap., Die katholischen Missionen in Indien, China und Japan. Ihre Organisation und das portugiesische Patronat vom 15. bis ins 18. Jahrhundert (Paderborn 1915).

schen Ritus ohne ausdrückliche Erlaubnis des Heiligen Stuhles.⁴² Schließlich kamen die orthodoxen und unierten Bischöfe überein, auf einer gemeinsamen Synode das Werk der Kirchenunion zu vollenden. Doch da auf dieser Synode auch die Dogmen des »Filioque« und des päpstlichen Primats diskutiert werden sollten, widersetzte sich die Kongregation in Rom dem Synodenplan. Auch den Plan, in Kiev ein neues Patriarchat zu errichten, lehnte Rom ab, weil dies ein Beschneiden des Einflusses der griechischen Kirche in der Ukraine bedeuten hätte, und Rom hoffte um die gleiche Zeit, mit der griechisch-orthodoxen Kirche Unionsgespräche zu beginnen. Weitere Rückschläge erlitt der Unionsgedanke durch den Tod des orthodoxen Metropoliten von Kiev, Job Borecky (1631), eines eifrigen Förderers der Union, und des Königs Sigismund III. von Polen (1642).⁴³ In dieser fast ausgeweglosen Situation nun schrieb Križanić seine Denkschrift für Ingöli, in der er einen ganz anders gearteten Unionsplan vorlegte, in der der »Großherzog von Moskau« die Hauptrolle spielen sollte.⁴⁴

Eingangs lobte Križanić die Frömmigkeit, den religiösen Eifer und den gutmütigen Charakter der »Moscoviti«. Daß sie trotzdem von der kirchlichen Einheit getrennt seien, schrieb er nicht wie bei den Griechen dem Nationalstolz und Freiheitsdrang zu, sondern vielmehr den Verführungskünsten der Griechen. Deshalb nannte er sie auch nicht »Schismatiker« oder »Häretiker«, sondern »fedeli christiani« und »christiani ingannati«. Folglich wollte er auch nicht nach Rußland gehen, um dort den Glauben zu verkünden, »ma solamente ad esortarli alle virtù, alle scienze, et arti liberali«. Erst in zweiter Linie wollte er damit beginnen, den Gläubigen zu zeigen, daß sie von den Griechen getäuscht worden sind, und sie zur Wiedervereinigung mit der römisch-katholischen Kirche zu bewegen.

Als ersten konkreten Schritt schlug Križanić vor, mit dem Großherzog von Moskau Verbindung aufzunehmen. Mit ihm wollte er zunächst ins Gespräch kommen, seine Gunst und sein Wohlwollen wollte er zu gewinnen suchen. Dann wollte er ein gutes Verhältnis zu den Bischöfen und den Vornehmen des Landes erstreben. Religionsgespräche wollte er dabei vorerst ausschließen, sondern nur über wissenschaftliche Themen sprechen und die Bischöfe um die Erlaubnis bitten, seine eigenen literarischen Erzeugnisse in Rußland drucken zu dürfen. Die Manuskripte wollte er jedoch zuvor den Bischöfen vorlegen, damit diese nicht mißtrauisch würden.

Schließlich wollte Križanić behutsam dazu übergehen, die wahren Absichten, weshalb er nach Moskau gekommen sei, zu offenbaren. Mit anderen Worten, ähnlich wie die Jesuitenmissionare in China und in anderen Missionsländern wollte auch Križanić über die literarische und wis-

⁴² Dieses Dekret mußte sie jedoch auf Drängen von König Sigismund III. von Polen auf den Klerus einschränken. Vgl. A. Baran, Propaganda's concern for the Church in Ukraine and Bielorrussia. In: SCPF Memoria Rerum I/2, 226—238, hier 228.

⁴³ A. Baran, 228.

⁴⁴ Archiv SCPF SOCG vol. 338 fol. 533r—542v. Vgl. oben Anmerkung 2.

⁴⁵ Ebd. fol. 537v.

⁴⁶ Ebd.

senschaftliche Tätigkeit den Boden für Religionsgespräche bereiten. Er rechnete mit 4 oder 5 oder noch mehr Jahren für diese literarische und wissenschaftliche Tätigkeit.

Interessant ist, wie er dann das eigentliche Religions- und Unionsgespräch mit dem Großherzog beginnen wollte. Man müsse, schrieb er, dies folgendermaßen anfangen. Zunächst müsse man dem Großherzog für sein Wohlwollen danken, seinen Ehrgeiz anspornen und ihn auffordern, den Türken, den gemeinsamen Feinden aller Christen, den Krieg zu erklären. Den Ehrgeiz des Großherzogs wollte er vor allem dadurch anspornen, daß er ihm zu beweisen versuchte, daß die alten Weissagungen sich auf niemand anders als auf ihn, den Großherzog, bezogen, und daß gerade er dazu berufen sei, die Ottomanen zu besiegen, daß ihm dies leichter fallen würde als irgendeinem anderen Fürsten, denn selbst die Griechen, mit denen er kirchlich durch den gleichen liturgischen Ritus verbunden sei, würden ihm zu Hilfe kommen, indem auch sie einen Aufstand gegen die Türken anzetteln würden. Auch die Bulgaren, die Serben, die Bosnier, die Walachen und die Bogdanesen⁴⁷ würden sich aus Liebe zu ihm, der der gleichen Rasse sei wie sie und dieselbe Sprache spreche, bereitwillig anschließen. Noch mit anderen, ähnlichen Argumenten, meinte Križanić, könne man den Großherzog zum Krieg gegen die Türken überreden und bewegen.

Erst wenn er auf diese Weise den Ehrgeiz des Großherzogs angespornt habe, wollte Križanić mit seinem eigentlichen Anliegen herausritzen. Er wollte ihm nahelegen und ihn davon überzeugen, daß er und seine Vasallen allein nicht genügen, um die Türken zu besiegen, daß er vielmehr auch noch auf die Militärhilfe der westlichen Fürsten angewiesen sei. Denn, sagte er, die Moskoviten könnten Waffen und sonstiges Kriegsgeschütz nicht mit der Perfektion herstellen »wie die Katholiken«. Der Großherzog möge daher ihn, Križanić, zu den katholischen Fürsten schicken, und er könne ihm versprechen, daß er von ihnen jede erforderliche Hilfe erhalten werde, auch Facharbeiter und Ratgeber, unter der einen Voraussetzung allerdings, daß der Großherzog zuvor mit seinen Untergebenen und Vasallen in die Einheit der katholischen Kirche zurückkehre. Zu diesem Zweck möge er daher sogleich die entsprechenden Religionsgespräche aufnehmen, um die kirchliche Union vorzubereiten. Auch nach Überwindung der Türken müsse selbstverständlich die Union mit der katholischen Kirche beibehalten werden, weil der Großherzog sonst nicht mit den katholischen Fürsten in Frieden leben könne.⁴⁸

Auf diese Denkschrift erhielt Križanić weder von der Kongregation »de Propaganda Fide« noch von Ingoli eine Antwort. Der Grund hierfür dürfte der sein, daß Križanić zu sehr die Politik in seine Unionsmethode einbezog. Nun war die Kongregation, wie oben dargelegt wurde, gerade für solche Gedankengänge sehr allergisch und peinlichst darauf bedacht, ihre kirchliche Tätigkeit strikt von der Politik, vor allem von der Kolonialpolitik fernzuhalten. Hinzukommt, daß die Kongregation gerade in jenen Jahren sich ausgiebig mit ihren eigenen Unionsplänen befaßte.

⁴⁷ Bewohner der Moldau.

⁴⁸ SOCG vol. 338 fol. 542r.

JOSEF METZLER

SACRA CONGREGATIO DE PROPAGANDA FIDE U VRIJEME JURJA KRIŽANIĆA

Osnivanje, postavljanje ciljeva i djelatnost

Sažetak

Da bi se pravilno razmotrilo i ocijenilo životno djelo Jurja Križanića, od velike je važnosti i istraživanje osnovne povijesti, postavljanje ciljeva i djelatnosti Kongregacije za širenje vjere — Congregatio de Propaganda Fide. S ovom Kongregacijom stajao je Križanić u uskoj vezi, jer bez ove instance ne bi se mogao ostvariti njegov životni cilj, ponovno ujedinjenje crkava pravoslavnih Slavena s katoličkom crkvom. Zadaća ove Kongregacije osnovane 6. I. 1622. bila je širenje i održavanje vjere. Posljednje je sadržavalo kako osiguranje dušobrižništva u protestantskim i pravoslavnim dijasporama tako i dijalog s pravoslavnim crkvama. Usprkos mogućih nesporazuma prijenos obih zadaća na istu instancu bilo je dobro rješenje, jer je svladavanje vjerskog raskola bila pretpostavka za uspješno navještanje vjere.

Program Kongregacije može se ukratko sažeti u slijedećim točkama: Odvajanje djelatnosti misionara od kolonijalne politike, stručna izobrazba domorodnih svećenika, imenovanje domaćih biskupa kao i prilagođivanje mjesnim kulturama. U vrijeme osnivanja Kongregacije odlučujuću ulogu imao je njezin prvi generalni sekretar Francesco Ingoli. On je zamolio nuncije, poglavare redova i misionare za izvještaje o stanju i prijedloge za ostvarenje zadaća nove Kongregacije.

Svoju predstavku iz godine 1641. uputio mu je Križanić s molbom za ocjenu. Njegova je namjera bila ponajprije pridobiti pomoću literarnoznanstvene djelatnosti naklonost Velikog kneza od Moskve i pravoslavnih biskupa; Velikog kneza ponukati na navještanje rata Turcima, te ga pod pretpostavkom uspješnog rata skloniti na ponovno sjedinjenje s katoličkom crkvom. On nije primio na svoju predstavku nikakav odgovor, vjerojatno zbog toga jer je u svoje planove ujedinjenja suviše uključio politiku.